

Von guter Regierungsarbeit und parteiinternen Konflikten

Landtagswahlen Weshalb haben die liechtensteinischen Wähler im Februar so gewählt, wie sie gewählt haben? Die zentralen Ergebnisse der diesjährigen Wahlbefragung wurden am Dienstagabend am Liechtenstein-Institut noch einmal zusammengefasst und beleuchtet.

VON SEBASTIAN ALBRICH

Wie zufrieden waren die Wähler mit der Regierungsarbeit der vergangenen Jahre und in der Coronapandemie im Speziellen? Was sind die zentralen Probleme, denen sich das Land gegenüber sieht und welchen Effekt hatte der Prozess um die ehemalige Regierungsrätin Aurelia Frick auf das Wahlverhalten? Dies und vieles mehr waren Fragen, denen sich die vom Liechtenstein-Institut in Kooperation mit den Landeszeitungen durchgeführte Online-Wahlbefragung widmete, über deren Erkenntnisse das «Volksblatt» in den vergangenen Monaten bereits mehrfach und ausführlich berichteten.

Am Dienstagabend wurden die zentralen Ergebnisse noch vor der baldigen Veröffentlichung der Abschlussstudie in einem Zoom-Vortrag des Liechtenstein-Instituts noch einmal für interessierte Zuhörer zusammengefasst. Christian Frommelt, Thomas Milic und Philippe Rochat konnten dabei - als für die Befragung Verantwortliche - durchaus ein paar zusätzliche Einblicke bieten, gerade auch was potenzielle Begründungen für das tatsächliche Abschneiden der Parteien bei den Landtagswahlen betrifft.

Gute Noten für alte Regierung

So konnten ja gerade die Grossparteien bei den diesjährigen Wahlen einen grossen Erfolg und erstmals auch einen Zugewinn an Parteistimmen und Mandaten verbuchen. Als ein Kernfaktor für diese Entwicklung identifiziert Instituts-Direktor Christian Frommelt die für ihn auch überraschend hohe Zufriedenheit mit der Regierungsarbeit und die Akzeptanz der grossen Koalition, die auch in die Wählerschaft der Oppositionsparteien hineinwirkte. Gerade in Krisenzeiten sei der Wunsch nach Kontinuität und Stabilität besonders ausgeprägt. Das zeigt auch die Zustimmung dazu, wie die Regierung über das vergangene Jahr die allgegenwärtige Coronapan-



Rund 2000 Wählende und damit gut 12 Prozent aller Wahlteilnehmer haben an der Onlinebefragung teilgenommen. (Foto: Paul J. Trummer)

demie bewältigte. Neben der eigenen Wählerschaft erhielt sie dafür gerade auch von 77 Prozent der befragten Wählerschaft der Freien Liste ein positives Zeugnis ausgestellt, auch bei DU und DpL waren es noch 39 respektive 44 Prozent. Was wiederum dazu beigetragen haben könnte, dass die Coronapandemie nicht zum Politikum im pandemiebedingt eher lauen Wahlkampf wurde. Sehr zur Überraschung von Philippe Rochat wurde der Problematik der Coronakrise seitens der Wähler sowieso eine unerwartet niedrige Bedeutung zugewiesen. Sie erreichte hinter Gesundheitskosten, Altersvorsorge/AHV und Verkehr den vierten Platz auf der Liste der brennendsten Probleme des Landes.

Faktor «Aurelia Frick»

Gleichzeitig konnten die Grossparteien auch Wechselwähler aus anderen Parteien gewinnen. Gerade die FBP (19 Prozent) habe stärker als die VU (15 Prozent) von den «Auflösungserscheinungen» der DU profitieren können. Zudem konnte die FBP auch zusätzlich ehemalige Wähler der Freien Liste abgreifen. Hier sieht Frommelt Regierungschefkandidatin Sabine Monauni als mögliche Erklärung für den Stim-

menverlust der FL an die FBP. Die FBP verzeichnete ausserdem mehr Parteiwählende, jedoch auch mehr veränderte Stimmzettel. Gleichzeitig konnte die VU jedoch auch wesentlich mehr ehemalige FBP-Wähler für sich gewinnen als umgekehrt. Dies seien auch Wähler gewesen, für die eine Regierungschefkandidatin kein entscheidender Faktor gewesen sei. Stimmen gekostet haben dürfte die FBP laut Milic der Fall Aurelia Frick - wenn auch nicht sonderlich viele. So hätten 36 Prozent der ehemaligen FBP-Wähler angegeben, dass sie der Prozess bei der Wahl beeinflusste.

Alte und neue Gesichter

Interessanterweise haben mit der bisherigen Regierungsarbeit unzufriedene Wähler eher den bisherigen «Juniorpartner» VU abgestraft. Eine mögliche Ursache dafür sieht Frommelt in der Zusammensetzung der Regierungsteams. So konnte die FBP mit einem Grossteils neuen Team starten, während mit Daniel Risch und Dominique Hasler zwei bisherige Regierungsmitglieder antraten. Was das sehr knappe Wahlergebnis betrifft, erwartet Frommelt bei den künftigen Wahlen übrigens vergleichbare Abstände. Das schon

allein durch das sehr ähnliche Profil der beiden Parteien und die weiterhin hohe Stammwählerschaft.

Diskrepanzen bei FL

Ein künftiger Platz in der Regierung stünde in Zukunft eventuell für die Freie Liste im Raum, zumindest wenn es nach ihrer Wählerschaft geht. Rund 50 Prozent würden sich eine Regierungsbeteiligung wünschen, sind aber auch mit der bisherigen Arbeit der bisherigen Regierung und dem Funktionieren der Demokratie im Land zufrieden. Eine Positionierung, die auch im klaren Spannungsverhältnis zum Verständnis der FL als Oppositionspartei steht, die auch kein eigenes Regierungsteam aufgestellt hatte.

Auch bei verhältnismässig geringer Stammwählerschaft würde die gesellschaftliche Entwicklung durchaus für ein grösseres Potenzial der FL sprechen, so Frommelt. Doch trotz wachsendem Wählersegment links der Mitte und gutem Abschneiden bei Erstwählenden blieben die Zuwächse im Februar gering. Nicht nur wurden weniger FL-Stimmzettel eingeworfen, es habe auch mehr Streichungen gegeben. Hier zeigen sich laut Frommelt auch die innerparteilichen Spannung der vergangenen Monate. Auch die Chance auf eine Regierungschefin dürfte eben einige Stimmen von der Freien Liste abgezogen haben.

Die Wahlniederlage von DU und der Erfolg der DpL war wiederum von deren Spaltung geprägt. So verlor DU einen Grossteil der Stammwählerschaft an die DpL, aber auch an andere Parteien. An den Erfolg von DU bei ihrer Gründung konnte die DpL jedoch nicht anschliessen. So erhielt sie als neue Partei auch nicht den Sympathiebonus, den man DU damals entgegenbrachte. Ganz im Gegenteil: Die Wählerschaft anderer Parteien habe die DpL wesentlich «extremer» eingestuft als deren eigene Wählerschaft. Frommelt erkennt in den Wahlergebnissen auch ein Gefahrenpotenzial für die DpL: So war der Grossteil der Kandidatenstimmen auf die beiden Spitzenkandidaten Herbert Elkuch und Thomas Rehak konzentriert. Dadurch bestehe bei künftigen Wahlen ein Risiko für eine ähnliche Entwicklung zur DU sollte eine oder beide Leitfigur - wie aktuell Harry Quaderer - künftig ausscheiden.

Eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse der Wahlbefragung, der Wahlergebnisse und dem Streichverhalten auf den Stimmzetteln finden Interessierte in der Abschlussstudie zur Wahlbefragung, die das Liechtenstein-Institut voraussichtlich in zwei Wochen publizieren wird.